

the medieval courts christian: the Candlesby case (S. 41–48), zeigt an dem Fall des Prokurators Hugh Candlesby († nach 1381) aus Ely, wie schwer es für geistliche Gerichte war, sich gegen unstandesgemäßes Verhalten von Juristen zu wehren. – Charles DONAHUE, Jr., *The monastic judge: social practice, formal rule, and the medieval canon law of incest* (S. 49–69), macht an achtzehn Ehescheidungs-fällen der Jahre 1292 bis 1294, in denen der Mönch Richard de Clyve in Canterbury die Urteile fällte, deutlich, daß die Durchsetzung des positiven Rechts stark von gesellschaftlichen und auch menschlichen Faktoren abhängig war. – Péter ERDŐ, *Das älteste Protokollbuch des Vikariatsgerichts von Esztergom (Ungarn)* (S. 71–84), beschreibt die Hs., die Protokolle aus dem Anfang des 16. Jh. enthält. – Gérard FRANSEN, *Un Principium Decretorum de Jean de Fintona?* (S. 85–104), ediert den Text aus der Hs. Seo de Urgel 2030, die eingehend beschrieben wird, und als deren Autor durch eine Parallelüberlieferung in Reims Jean de Fintona erwiesen werden kann. – Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Manuscritos de derecho canónico medieval en Salamanca* (S. 105–147), bietet nach einem Überblick über die Geschichte der Universitätsbibliothek Salamanca von 1254 bis heute einen Katalog der zumeist nachgratianisches Kirchenrecht enthaltenden Hss., in dem man sich durch ein Werkverzeichnis schnell zurechtfindet. – Jean GAUDEMET, *A propos de l'épiscopat médiéval (XII^e–XIII^e siècles)* (S. 149–172), beschäftigt sich mit der kanonischen Wahl, der Rolle des Bischofs als Seelsorger und weltlicher Machthaber und seiner Funktion als Gesetzgeber und Richter. – André GOURON, *„Conditio probrosa et spernenda“* (S. 173–187), beschreibt, wie die Wendung, die im römischen Recht ihren Platz im Erbrecht hatte, Ende des 12. Jh. ins Kirchenrecht übernommen und aufs Eherecht angewendet wurde. – Wilfried HARTMANN, *Über Liebe und Ehe im früheren Mittelalter*. Einige Bemerkungen zu einer Geschichte des Gefühls (S. 189–216), belegt durch viele Beispiele, daß auch das frühere MA und nicht erst die Zeit ab dem 12. Jh. „Feinheit des Gefühls und psychologisches Einfühlungsvermögen gekannt hat“ (S. 215). – Matthäus KAISER, *Unauflöslichkeit der Ehe im Lichte der Quellen zu C. 1056 und zu C. 1134 CIC* (S. 215–247). – Jiří KEJŘ, *Die Prager Vorträge von Uberto de Lampugnano* (S. 249–269), kann die vier Vorträge des italienischen Rechtsgelehrten in sieben Hss., von denen zwei im letzten Krieg vernichtet wurden, nachweisen. Ferner ist die Ankündigung dieser Gastvorlesung erhalten: das dort genannte Vortragsjahr 1380 kann K. auf 1385 korrigieren. – Peter LANDAU, *Gratian und Dionysius Exiguus*. Ein Beitrag zur kanonistischen Interpolationenkritik (S. 271–283), widerlegt W. Peitz' Theorie einer durchgängigen Benutzung des Arbeitsexemplars der Konziliensammlung des Dionysius Exiguus durch Gratian. Es gebe nur ganz wenige Stellen im Dekret, bei denen man annehmen könne, Gratian habe seine Texte mittels einer Dionysiana komplettiert. – Anne LEFEBVRE-TEILLARD, *A propos d'une lettre à Guillaume: La filiation légitime dans l'oeuvre d'Ives de Chartres* (S. 285–309), bespricht den Brief 205 Ivo von Chartres, aus dem Grundzüge seiner Ehelehre entwickelt werden. – Peter LEISCHING, *„et teneat eam per dexteram manum in sua manu dextera...“*. Zur Handgestik mittelalterlicher Trauungen (S. 311–330), untersucht „ikonographisch ermittelbare Typen der formalisierten Handgesten der Brautleute im Eheschließungsakt“ (S. 315) und kommt auf vier, noch weiter unterteilbare Typen (aktive Mitwirkung des Priesters, Tastgebärde, Greifgebärde und Redegestus), die durch acht Abbildungen veranschaulicht werden. – Georg MAY, *Exekutoren der*